

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 36.

Pesth, Samstag den 3. März 1849.

22. Jahrgang.

## Die rothe Rose.

Von

Alexander Dumas.

(Fortsetzung.)

Blanche vermochte nicht zu sprechen, aber in ihren Augen drückten sich die innigsten Beteuerungen aus. Sie hielt mit der einen Hand die des Generals, der vor ihr kniete, während sie mit der andern auf die rothe Rose wies, welche ihren Kopf schmückte. „Immer! Immer!“ stammelte sie dann und sank ohnmächtig nieder.

Als sie wieder zu sich gekommen war, traf Marceau die nöthigen Anstalten, dem erhaltenen Befehle nachzukommen und endlich ritt er traurig davon.

Hätte Marceau sich mit etwas anderm beschäftigen können, als was in seinen Gedanken vorging, würde er einen Reiter haben auf sich zukommen sehen, der einen Augenblick anhielt, um sich zu überzeugen, daß er sich nicht irre und dann ihm entgegenjagte. Es war Dumas. Die beiden Freunde reichten einander die Hände und in demselben Augenblicke stürzte ein Mann schweißtriessend auf einem Seitenwege herbei. „Verhaftet!“ rief er. Es war Tinguy.

„Wer ist verhaftet? Blanche?“ fragte Marceau. Der Bauer machte ein bejahendes Zeichen, denn er war so athemlos, daß er kein Wort über seine Lippen brachte.

„Blanche verhaftet!“ wiederholte endlich Marceau. „Deshalb also entfernte man mich. Alexander,“ setzte er dann gegen seinen Freund hinzu, „ich kehre nach Nantes zurück und folge auch Du mir, denn mein Leben, meine Zukunft, mein Glück stehen dort auf dem Spiele. Der aber mag zittern, der seine Hand nach Blanche auszustrecken gewagt hat! Ich liebe das Mädchen mit aller Leidenschaft meiner Seele; ich kann nicht ohne sie leben und werde sie deshalb retten oder sterben. — Wohin hat man sie gebracht?“

„In das Gefängniß zu Bouffays,“ antwortete Tinguy, und kaum waren diese Worte gesprochen, als die beiden Freunde in Gallopp nach Nantes ritten, wo sie sich sofort in die Wohnung Carriers begaben. Marceau sprang da von dem Pferde, nahm die Pistolen aus den Halftern, versteckte sie unter seinem Rocke und eilte in das Zimmer dessen, welcher das Schicksal Blancches in seinen Händen hatte. Ruhiger folgte ihm der Freund; aber der Abgeordnete des Berges wußte zu gut, wie sehr er gehaft war, als daß er nicht hätte mißtrauisch sein sollen. So gelangten die beiden Generale weder durch Bitten noch Drohungen zu ihm.

Ruhiger, als es der Freund gehofft hatte, ging Marceau die Treppe wieder hinunter. Er schien einen neuen Entschluß gefaßt zu haben und forderte Dumas nach einiger Zeit auf, an seinen Po-

sten zurückzukehren und ihn dann mit Wagen und Pferden bei dem Gefängniß zu Bouffays zu erwarten.

Sein Rang öffnete ihm dieses Gefängniß leicht, indem er dem Aufseher befahl, ihn zu Blanche zu führen. Der Mann zögerte einen Augenblick, dann antwortete er: „Sie ist nicht allein, wird indes von ihrem Gefährten bald befreit sein, da derselbe heute guillotiniert wird.“

Als Marceau in den Kerker trat, hörte er einen Schrei, dann stürzte sich Blanche in seine Arme und hielt ihn innig und fest umschlossen.

„Ach, Sie haben mich also nicht verlassen!“ sagte sie sodann. „Man hat mich verhaftet und hieher geschleppt, so daß ich nicht hoffen durfte, Sie wieder zu sehen. Jetzt nehmen Sie mich mit sich fort; nicht wahr, Sie lassen mich nicht hier?“

„Ich würde mein Blut darum geben, könnte ich Sie sofort befreien, aber...“

„Fühlen Sie da die feuchten Kerkerwände und das faule Stroh! Sie sind General, können Sie nicht...?“

„Blanche, ich vermag nichts weiter, als an dies Thor zu klopfen, den Schließer, der öffnen wird, niederzuschießen, Sie bis in den Hof zu führen, damit Sie frische Luft athmen und den Himmel sehen und dann bei Ihrer Vertheidigung zu sterben. Bin ich todt, dann wird man Sie in den Kerker zurückbringen und es gibt in der Welt Niemand mehr, der Sie retten könnte.“

„Sie können es also?“

„Vielleicht.“

„Bald?“

„Nach zwei Tagen, Blanche, und um diese bitte ich. Antworten Sie mir aber nun auch auf eine Frage, so aufrichtig, wie Sie Gott antworten würden: lieben Sie mich, Blanche?“

„Ist jetzt Zeit, ist hier der Ort zu einer solchen Frage? Glauben Sie, daß diese Kerkerwände daran gewöhnt sind, Liebesbeteuerungen zu vernehmen?“

„Ja, jetzt ist die recht Zeit, denn wir stehen zwischen Leben und Tod. Antworten Sie mir also schnell, lieben Sie mich?“

„Ach ja, ja.“

„So müssen Sie mich augenblicklich als Ihren Gatten annehmen.“

Das junge Mädchen zitterte.

„Was beabsichtigen Sie?“

„Sie dem Tode zu entreißen. Wir wollen doch sehen, ob sie den Muth haben, die Frau eines republikanischen Generals auf das Schaffot zu führen.“

Blanche errieth nun Alles und zitterte zugleich vor der Gefahr, welcher sie ihn aussetzte. Ihre Liebe erlangte neue Kraft, sie nahm ihren ganzen Muth zusammen und antwortete fest: Das ist nicht möglich.“

„Nicht möglich?“ fiel Marceau ein. „Nicht möglich? Und was könnte sich zwischen uns und das Glück stellen, da Sie mir gestanden, daß Sie mich lieben? Glauben Sie, man drohte hier vergebens? Es handelt sich um Ihren Tod.“

„Wenn ich aber Ihre Frau bin und dieser Name rettet mich nicht, so stürzt er Sie zugleich mit mir in das Verderben.“

„Und deshalb weisen Sie das einzige Rettungsmittel von sich? Hören Sie mich an, höre mich an, Geliebte! Ich verlasse Dich nicht mehr, ich theile das Glück oder das Schaffot mit Dir. Keine menschliche Macht vermag uns zu trennen. Brauche ich nicht bloß zu rufen: Es lebe der König! um so gleich auch in das Gefängniß gebracht zu werden?“

„Nein, Nein! Um Gottes Willen verlasse mich!“

„Ich soll gehen? Bedenke was Du sagst. Ich könnte dann Deinen Vater auffuchen und zu ihm sagen: Alter Mann, Deine Tochter konnte sich retten, aber sie wollte es nicht; sie wollte, daß Deine letzten Tage in Trauer vergingen, daß ihr Blut Dein weißes Haar besprizte. Weine, alter Mann, nicht daß Deine Tochter gestorben ist, sondern daß sie Dich nicht genug liebte, um sich Dir zu erhalten.“

Blanche war einige Schritte von Marceau auf ihre Kniee gesunken.

„Aus Barmherzigkeit, Blanche, bei allem, was Dir heilig ist in dieser Welt, bei dem Grabe Deiner Mutter, werde meine Frau. Du mußt es!“

„Ja, Du mußt es, Mädchen,“ fiel eine fremde Stimme ein, bei deren Tone beide aufstuhren. „Du mußt es, denn es ist das einzige Mittel, ein Leben zu erhalten, das kaum begonnen hat. Die Religion befiehlt es Dir und ich bin bereit, Euern Bund zu segnen.“

Marceau sah sich erstaunt um und erkannte den Geistlichen von Saint Marie de Né, welcher die Nacht im Walde die Messe gelesen hatte.

„Blanche von Beaulieu,“ fuhr der Priester feierlich fort, „im Namen deines Vaters, den ich nach meinem Alter und unserer Freundschaft hier zu vertreten wohl ein Recht habe, ich beschwöre Dich, den Bitten dieses jungen Mannes nachzugeben, denn Dein Vater selbst würde, wenn er hier wäre, thun was ich jetzt thue.“

Blanche schien die in ihrem Busen kämpfenden Gefühle nicht länger niederhalten zu können, sank in Marceau's Arme und sagte: „Marceau, ich liebe Dich und bin Dein Weib.“

Ihre Lippen vereinigten sich und sie schienen Alles um sich her zu vergessen.

„Eilt, Kinder,“ sagte nach einiger Zeit der Priester, „meine Augenblicke sind gezählt; wenn Ihr noch zögert, könnte ich vielleicht nicht mehr den Segen über Euch sprechen.“

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

## Tagesbülletin.

## Armee-Berichte.

Der Post. Aus dem Hauptquartier des Herrn Feldmarschall-Lieutenants v. Malkovskij ist nachstehender Bericht eingelangt. Jääd bei Bistriz in Siebenbürgen, am 19. Febr. 1849.

Nachdem der am 6-ten dieses auf Moroseny unternommene Ueberfall vollkommen gelungen war, zog sich der Feind bis Bistriz und Baiersdorf zurück.

Am 13. Mittags traf die Avantgarde-Brigade des Obersten v. Urban in Jääd ein, und schob ihre Vorposten bis Wallendorf vor. Am 17. fand die allgemeine Vorrückung des Truppen-Corps, und am 18. der Angriff der in Baiersdorf unter Befehlen des Insurgenten-Obersten Rizko aufgestellten feindlichen Truppen statt, um sie von ihrer Rückzugs-Linie abzuschneiden.

Oberst v. Urban rückte mit seiner Kolonne rasch auf Baiersdorf los, wo er vor dem Orte eine starke Infanterie-Abtheilung gewährte; es war die polnische Legion, sie wurde angegriffen und zurückgeworfen, der Feind mußte Baiersdorf räumen. Mittlerweile hatten sich in seiner linken Flanke feindliche Infanterie und Kavallerie gezeigt; der Hauptmann Tackler von Erzherzog Karl Ferdinand Infanterie wurde mit 4 Compagnien zur Umgehung des Feindes beordert, und er löste diese Aufgabe mit eben so vieler Umsicht als Entschlossenheit. Der Feind wurde nach Mogyros zurückgeworfen, durch unsere Kavallerie verfolgt, und beinahe gänzlich aufgerieben.

Unter den Gefangenen des Feindes befindet sich der schwer verwundete Insurgenten-Oberst Rizko, 2 Offiziere und bei 200 Mann, eine kaiserliche Eskadron, eine Insurgenten-Fahne, 3 Kanonen, 2 Munitionskarren, viele Waffen, Bagage und Proviant wurden erobert. Der Feind hatte überdies viele Tode. Der Oberleutnant Graf Baudissin von Savoyen-Dracener starb den Heldentod.

Dieses siegreiche Resultat muß neuerdings dem unermüdblich thätigen Oberst v. Urban angerechnet werden, welcher durch kluge Berechnung, raschen Entschluß und persönliche Tapferkeit dieses Unternehmen leitete und ausführte.

Hauptquartier Gyöngyös am 27-ten Februar 1849.  
Alfred Fürst zu Windischgrätz  
f. f. Feldmarschall.

Nachdem die am 26. Februar l. J. von Gyöngyös gegen Kápolna und von Árok-Szállás gegen Kál vorgehenden Kolonnen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Urbna und Fürsten von Schwarzenberg eine Stunde Weges diesseits Kápolna gegen 2 Uhr Nachmittags auf den Feind gestoßen waren, welcher mit seinem linken Flügel vor Kál stand, den Wald inzwischen diesen Ort und Kompost besetzt hielt, und seine Aufstellung bis über die Hauptstraße von Gyöngyös nach Kápolna ausgedehnt hatte — griff Feldmarschall-Lieutenant Graf Urbna auf die ersten, von der Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Schwarzenberg hörbaren Kanonenschüsse, auch seiner Seite den Feind an, der bedeutende Streitkräfte entwickelte.

Der Feind zeigte Anfangs die Absicht unsere linke Flanke zu bedrohen, indem er sich einer walddichten Höhe bemächtigte, die er mit 2 Bataillons besetzte. Eine Compagnie des 6. Jäger-Bataillons unter Hauptmann Feldegg unterstützt von 2 Compagnien E. S. Stephan, genügten jedoch den Feind durch einen kühnen Bajonetangriff zu werfen und diesen wichtigen Punkt zu besetzen.

Major Salis wurde hierbei durch einen Granatenplitter verwundet.

Hierauf disponirte der Feind 2 Husaren-Regimenter zwischen den beiden im Vordringen begriffenen Kolonnen einzuordnen.

4 Eskadrons Civalart-Uhlanen unter Major Bafelli kamen diesem Angriff mit seltener Entschlossenheit zuvor, und obwohl selbe erst ein in Massa stehendes Infanterie-Bataillon auseinander gesprengt hatten, warfen sie sich dennoch mit bewunderungswürdiger Ordnung, unterstützt von einem Flügel Kreis Chev. leg. auf die beiden Husaren-Regimenter und trieben dieselben mit großem Verlust zurück.

Unserer Seite blieben hierbei Lieutenant v. Wei-

genthurm und 6 Uhlanen — 35 wurden verwundet. Vom Feinde lagen 60 Tode und schwer Verwundete auf dem Plage. Hierauf zog sich der Feind auf allen Punkten zurück und wurde bis gegen Kápolna und Kál verfolgt, wo die einbrechende Dunkelheit dem Gefechte ein Ende machte.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick, welcher mit seinem Korps bereits am 25. d. M. in Pétervársára eingetroffen, sollte gestern Abends noch bis Verpeléth vordringen, um sich mit der Haupt-Armee zu vereinigen. Er konnte jedoch jenen Punkt nicht erreichen, weil er das enge Dilléc von Sirof vom Feind besetzt fand, welches erst, nach einem sehr ruhmvollen Gefechte in seine Gewalt bekommen konnte. Bis dahin war die Nacht eingebrochen, welche das Korps in dieser Stellung zubrachte.

Früh am 27. wurde der Angriff von Sr. Durchlaucht dem Fürst Feldmarschall fortgesetzt, nachdem auch in seiner linken Flanke das Herannahen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick, durch das in jener Richtung lebhaft unterhaltene Kanonenschießen sich kund gab. Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick trieb den Feind bis Verpeléth vor sich her, in welchem Ort Letzterer sich festsetzte und hartnäckigen Widerstand leistete. Das Dorf wurde jedoch von der Brigade Kriegern mit Sturm genommen, wobei sich besonders das 2-te Bataillon Latour-Infanterie rühmlichst auszeichnete; der Feind zog sich in eiliger Flucht auf die Höhen zurück, eine Abtheilung wurde in die Gebirgsschluchten in der Richtung gegen Erlau hin geworfen. Der Feind schien auf den Besitz von Kápolna besonderen Werth zu legen, da er zweimal im Verfolg des Gefechtes den Versuch machte, sich dessen wieder zu bemächtigen.

Nachdem es ihm jedoch nicht gelang, durch zahlreich aufgeführtes Geschütz die Brigade Wypf daraus zu vertreiben; die Brigade Coloredo aber indessen durch das in gleicher Höhe liegende Dorf Döbör vorgebrungen war, und des Feindes Angriffs-Kolonnen in ihrer rechten Flanke bedrohte, so beeilte er sich über die Höhen zurück zu ziehen. Fürst Schwarzenberg rückte bis Kál vor, welches Dorf er mit Sturm nahm. Die weichen feindlichen Streitkräfte, welche mit bedeutender Artillerie versehen waren, zogen sich in eine Stellung bei Matlár zurück, — sie wurden eine Stunde über Kápolna hinaus verfolgt, wo die einbrechende Dunkelheit und die Ermüdung der Truppen der Verfolgung Einhalt zu thun geboht. Obwohl gegen überlegene feindliche Kräfte, besetzte dennoch der vortreffliche Geist und die Tapferkeit unserer Truppen, die zweckmäßige Führung unserer Generale, und das lebhaft wirksame Feuer unserer wackeren Artillerie jedes Hinderniß. Der beiderseitige Verlust kam in Ziffern genau noch nicht angegeben werden. Feindlicher Seite dürfte derselbe mindestens in 300 Tödteten und 1000 Gefangenen bestehen, unter letzteren befinden sich 15 Officiere, — eine Fahne wurde erbeutet.

Wir bedauern den Tod des Rittmeisters Zülow von Preußen-Kürassier und des Lieutenants Schulz vom 2. Jäger-Bataillon; unter den Verwundeten befinden sich Hauptmann Sauer von Latour-Infanterie, Rittmeister Jährig und Oberleutnant Hoffmann von Preußen-Kürassier, so wie Hauptmann Beckeder des 2. Jäger-Bataillons.

Dien am 1. März 1849.

Vom f. f. Armee-General-Commando.

Agram, 22. Febr. Der leitende Ausschuss des Agramer Comitats hat in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Dem Agramer Bischof wird wegen seines in lateinischer Sprache verfaßten Circularschreibens vom 4. Februar bedeutet, sich den Banalverordnungen und den Landesgesetzen zu unterwerfen, den Bezirks-Stuhlrichtern aber wird der Auftrag ertheilt, jenes Circular, weil der Agramer Bischof darin als Banalcomitament bezeichnet wird, sofort in Befehl zu nehmen und diejenigen, die sich desselben bedienen würden, der strengsten Verantwortung zu unterziehen; der Banalrath wird zugleich aufgefordert, den genannten Bischof seines ungesetlichen Verfahrens wegen, zur Verantwortung zu ziehen.

Einem andern Artikel desselben Blattes entnehmen wir folgende Stelle: Alle Volksstämme Oesterreichs, welche sein weiteres Bestehen wünschen, müssen dahin trachten, daß Oesterreich als Föderativ-

staat neugegestaltet werde, weil nur diese Neugestaltung den Absolutismus mit seinen Centralisationsplänen vernichten und die Völkerei Oesterreichs auf eine solche Art begründen kann, daß die Gleichberechtigung der einzelnen Volksstämme zur Wahrheit, daß ferner jede Art Hegemonie, sie möge von welcher Seite immer ausgehen, vom deutschen, magyarischen, slavischen, romanischen oder italienischen Volksstamme, durch das Föderativsystem entfernt und daher auch jede Zwietracht, Neid, Haß und Mißtrauen zwischen den einzelnen Volksstämmen vernichtet werde.

Agram. Heute erhielten wir die erste Nummer (vom 17. Febr.) des wiedererstandenen „Napredak“. Darin lesen wir: Wir schickten diese Nummer unter die Presse, ohne hiezu von der Gewalt, die unser Blatt suspendirte, vorläufig ermächtigt worden zu sein. Wir thaten dies deshalb, weil der Redakteur bei dem Patriarchen gewesen und dort Einsicht von dem Schreiben genommen hat, in welchem General Theodorovic von Sr. Heil. aufgefordert wird, den über Starlowitz verhängten Belagerungszustand und das Zeitungsverbot daselbst aufzuheben. Wir hoffen, daß man uns in der Versendung dieser Nummer durch die Post keine Hindernisse in den Weg legen werde, und werden auch die folgenden Blätter unmittelbar darauf erscheinen lassen, in welchen wir uns über unsern Belagerungszustand und die Umstände, die denselben herbeigeführt hatten, des Weiteren auszusprechen gedenken. (Da uns das Blatt durch die Post zugekommen ist, so kann man wohl den Belagerungszustand in Starlowitz als aufgehoben betrachten.) (Südl. Zt.)

Wien. Die Verurtheilung des kais. Hofgärtners nach Olmütz läßt in vielen die Vermuthung aufsteigen, daß der Aufenthalt des Hofes in Olmütz über den Sommer dauern dürfte.

Man hofft in Kremsier bis zum 15. März mit der Berathung der Grundrechte fertig zu sein. Dann erst, wo es sich um die eigentliche Konstituierung des Staates handelt, beginnt der Hauptkampf, worin die Provinzialinteressen und Nationalitäten in den Vordergrund treten werden.

Frankfurt, 23. Febr. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurden die §§ 5 bis 10 des Wahlgesetzes in folgender Fassung angenommen:

§ 5. Wählbar zum Abgeordneten des Volkshauses ist jeder wahlberechtigte Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und seit mindestens drei Jahren einem deutschen Staate angehört hat. Erstandene oder durch Begnadigung erlassene Strafen wegen politischer Vergehen schließen von der Wahl in das Volkshaus nicht aus.

§ 6. Personen, die ein öffentliches Amt bekleiden, bedürfen zum Eintritt in das Volkshaus keines Urlaubs.

Die zweite preussische Note ist bekannt geworden. Sie stützt sich auf die erste, sie will den Bundesstaat statt des bisherigen Staatenbundes. Sie hat die Ueberzeugung, daß die Erhaltung des engen, durch Jahrzehnte befestigten Verbandes Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland ein unentbehrliches Bedürfniß, und begegnet in diesem Punkte vollständig den Gesinnungen, welche die kaiserliche Regierung in ihrer Note vom 4. Februar ausgesprochen hat. Sie verkennt zwar nicht die Schwierigkeiten, welche aus dem eigenthümlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der deutschen Provinzen des Kaiserstaates im Zusammenhange mit denen der Gesamtmonarchie bei der Feststellung ihres Verhältnisses zu dem neu zu gründenden Bunde entspringen, doch zweifelt sie nicht an einer glücklichen Lösung derselben. Sie will aber aus Rücksicht der Lage Deutschlands eine baldige Entscheidung. Der Einheitsstaat ist zwar nicht notwendig, wohl aber wirklich starke Centralgewalt. Sie enthält sich bestimmter Vorschläge über die §§. 1—3 des ersten Abschnittes der Verfassung, welcher den Titel „das Reich“ trägt, und glaubt daß die Bestimmungen darüber erst dann formuliert werden können, wenn festgestellt sein wird, welche Länder Deutschlands dem Bundesstaate beitreten wollen.

Berlin, 25. Februar. Die Abgeordneten unserer Kammer sind jetzt schon zum großen Theil hier

eingetroffen; auch Temmerkirche ausgegeben, um einzunehmen. Die Vorversammlungen; an Partei wird wahrscheinlich ehemalige Zürcher Radhorn nach Halle und einem Male fromm gew

— Unser Minister dikt; der wirkliche Geh der Arnims bei uns ein der auswärtigen Angele finanzrath von Raabe worden.

Paris, den schäfts-Attaché Joachim rat's, des Repräsentante als außerordentlicher Co und Florenz abgeschickt die gestrige Notiz des über die Brüßler Kon hervorrief, hat sich etwa gestern Abend im Hot Coloredo eine solche E nicht abgegeben habe, so wo er wohl erst Lord werde. Heute heißt es, habe den verschiedenen te überreicht, in welche Großerzogs von Tos Rechte auf den Thron Linie des Großerzogs nement versichert, die fra Gesandten zu Florenz d geschickt, in keine amtlich srischen Regierung in den im Interesse der in sen nöthigen freundschaft halten.

— Heute früh ist der auswärtigen Angele peschen für den französisch nopol, General Aupic,

— Der Monit die Ernennung von 2 Preffe macht den Staates von der Politik

Italien. A meldet, daß FML. Ferrara zurück in der Ueber den jetzigen Zust päpstlichen Staaten spr verlangten Gesellen an daß sich die ersten Jan herbeidrängten, und ein anarthischen Zustände Truppe wird von dem den als Netter empfa selbst fürchten jetzt ein letariat. In Mailand in das piemontesische Graf Radetzky ist auf

Florenz, 1 publik proklamirt und Die Stadt ist in Zub die rote Kokarde. „provisorische Junta d kana“ angenommen u nelli und Zanetti zusa Rom abgegangen, um Vereinigung stattfind

Wien. Im W mark) wurde am 21. nach Frankfurt einstim Stellvertreter E. S. Berlin ist die niger Zeit cursirt hier allergnädigste Kinderlo 48 Jahre alt, soll st finden, daß sie Hoffnu lich zu verdienen. Ma ein bischen parfümirt u sehen in die Welt schid

eingetroffen; auch Lemme hat seinen Sitz in der Paulskirche aufgegeben, um seinen Platz hier in der Kammer einzunehmen. Die Parteien halten schon zahlreiche Vorversammlungen; an der Spitze der ministeriellen Partei wird wahrscheinlich Professor Keller stehen, der ehemalige Zürcher Radicale, der, nachdem ihn Eichhorn nach Halle und später nach Berlin berufen, mit einem Male fromm geworden ist.

— Unser Ministerium hat sich jetzt vervollständigt; der wirkliche Geheimrath Graf Arnim — es gibt der Arnims bei uns eine Anzahl — ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der geheime Oberfinanzrath von Raabe zum Finanzminister ernannt worden.

Paris, den 22. Februar. Der Gesandtschafts-Attaché Joachim Murat, ein Vetter Lucian Murat's, des Repräsentanten, ist am 18-ten d. von hier als außerordentlicher Courier mit Depeschen nach Turin und Florenz abgeschickt worden. Der Schrecken, den die gestrige Notiz des Journal des Débats über die Brüsseler Konferenzen an der Pariser Börse hervorrief, hat sich etwas gelegt. Man erfährt bereits gestern Abend im Hotel des Capucines, daß Graf Colloredo eine solche Erklärung im Namen Oesterreichs nicht abgegeben habe, sondern nach London gereist sei, wo er wohl erst Lord Palmerston's Pläne erforschen werde. Heute heißt es, die österreichische Regierung habe den verschiedenen Gesandten zu Wien eine Note überreicht, in welcher sie gegen die Absetzung des Großherzogs von Toscana protestire und sich ihre Rechte auf den Thron wahr für den Fall, daß die Linie des Großherzogs Leopold ausführe. Das Evénement versichert, die französische Regierung habe ihrem Gesandten zu Florenz durch Courier die Weisung zugesandt, in keine amtlichen Beziehungen zu der provisorischen Regierung in Florenz zu treten, sondern bloß den im Interesse der in Toscana wohnenden Franzosen nöthigen freundschaftlichen Verkehr aufrecht zu halten.

— Heute früh ist ein Attaché des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, mit wichtigen Depeschen für den französischen Gesandten in Konstantinopel, General Lupia, dorthin abgereist.

— Der Moniteur bringt heute abermals die Ernennung von 25 neuen Unterpräfekten. Die Presse macht den Vorschlag, die Verwaltung des Staates von der Politik ganz zu trennen.

Italien. Aus Padua wird vom 24. gemeldet, daß FML. Haynau von seinem Zug gegen Ferrara zurück in der Polifina wieder eingetroffen ist. Ueber den jetzigen Zustand in den Legationen und den päpstlichen Staaten spricht wohl das Zeugniß der abverlangten Geißeln am deutlichsten. Es ist Thatsache, daß sich die ersten Familien Ferrara's als Geißeln herbeidrängten, und ein freiwilliges Exil den dortigen anarchischen Zuständen vorziehen. Jede reguläre Truppe wird von dem Landvolk und den Wohlhabenden als Retter empfangen werden, und die Städte selbst fürchten jetzt eine Plünderung durch das Proletariat. In Mailand sind alle Blicke nach Turin und in das piemontesische Lager gerichtet. Der Marschall Graf Radetzky ist auf alle Eventualitäten gefaßt.

Florenz, 18. Febr. Heute wurde die Republik proklamiert und der Freiheitsbaum aufgespiant. Die Stadt ist in Jubel. Sehr viele Bürger tragen die rothe Kokarde. Die Regierung hat den Namen „provisorische Junta der römischen Republik in Toscana“ angenommen und ist aus Guerrazzi, Montanelli und Zanetti zusammengesetzt. Mazzini ist nach Rom abgegangen, um die Grundlagen, auf denen die Vereinigung stattfinden soll, festzustellen.

### Weltbühne.

Wien. Im Wahlbezirke Ganobitz (Steiermark) wurde am 21. d. zum Reichstagsdeputirten nach Frankfurt einstimmig Kaiser Ferdinand und zum Stellvertreter C. H. Johann gewählt.

Berlin ist die Stadt der Gerüchte. Seit einiger Zeit cursirt hier eines der fabelhaftesten; unsere allergnädigste kinderlose Landesmutter, obgleich schon 48 Jahre alt, soll sich in derartigen Umständen befinden, daß sie Hoffnung gibt, obige Bezeichnung wirklich zu verdienen. Man muß dergleichen schon immer ein bißchen parfümirt und mit Glacéhandschuhen versehen in die Welt schicken.

Paris. Am 12. Februar Mittags stand in Paris der hunderttheilige Thermometer in der Sonne auf 16 $\frac{10}{10}$  Grad. Die Vegetation ist überall in Thätigkeit. Die Mandelbäume blühen. Es ist derselbe milde und schöne Februar wie im vorigen Jahre.

### Etwas von Allem.

— (Nationalitäten in der Armee.) Die k. k. Armee hat nach dem „Oesterr. Courier“ folgende Nationalitäten:

Deutsche	128,300	Mann
Czechen und Slovaken	96,300	„
Polen	37,700	„
Ruthenen	50,100	„
Slovenen	22,000	„
Croaten	27,600	„
Serben, Slavonier und Istrien	19,000	„
Italiener	52,700	„
Friauler	4,300	„
Wallachen	20,700	„
Magyaren	32,500	„
Zigeuner	600	„
Juden	200	„

Die ganze Armee 492,000 Mann.

— Die Pariser Diebe sind bekanntlich sehr geschickt, immer neue Kniffe zu erfinden, wenn die alten verbraucht sind. Ein alter Hagestolz in Paris, ehemals Weinhändler, der aus alter Gewohnheit immer noch einen sehr guten Keller führte, bemerkte, daß man ihm jede Nacht einige der besten Flaschen Wein stahl. Er ließ die Schlösser ändern, traf Vorkehrungen, nichts half. Da bekam er eines Tages folgenden anonymen Brief: „Mein Herr! Sie werden seit langer Zeit en détail bestohlen, jetzt hat man vor, es im Großen zu thun. Ihr Keller wird in künftiger Nacht ganz geleert werden, wenn Sie es nicht zu verhindern wissen.“ Der alte Heer gerieth in große Verlegenheit und faßte den Entschluß, sich selbst zum Wächter seiner Weine zu machen. Er kaufte sich zwei Pistolen und setzte sich hinter ein großes Faß die Nacht hindurch auf die Lauer. Er saß — saß — saß, — es kam Niemand als endlich der Strahl des Tages durch eine Lücke. Er sah nun wohl, daß er angeführt sei und eilte sehnfüchtig nach einer Tasse Kaffee hinauf nach seiner Wohnung. Jetzt aber sah er erst, wie er angeführt sei, denn oben waren alle Schlösser offen und Kisten und Kasten ausgeleert. Geld, Pretiosen, Wäsche, Kleider, Alles war weg.

— Schwarze Abgeordnete in der französischen Nationalversammlung. Wahrscheinlich weil sie nicht sehr stolz darauf sind, haben die französischen Zeitungen bisher noch selten oder gar nicht erwähnt, daß sich unter den neunhundert Mitgliedern der Nationalversammlung in Paris auch zwei bis drei Schwarze befinden, welche die französischen Kolonien als Abgeordnete gesandt. Englische Touristen machten zuerst darauf aufmerksam und theilten einige auf diese schwarzen Abgeordneten sich beziehende Anekdoten mit. So soll ein Deputirter, der Fabrikant Grandin, beim Anblick eines dieser Geseßgeber ausgerufen haben: „Zwanzig Jahre schon suche ich für meine Fabrik einen Schwarzen, wie diesen da!“ Der schwarze Abgeordnete, Bürger Masulim, ist, bevor er einer von den 900 französischen Geseßgebern geworden, unter dem Namen Hilarius (Hilaire) Bedienter des Generals Perneti gewesen, der ihn in Martinique, wo er auf seiner Plantage als Sklave gearbeitet, zum Range eines freien Dieners erhoben hatte. In dieser Eigenschaft war er oft in dem Falle, seinen schwarzen Brüdern gefällig zu sein, und diese haben ihn nach ihrer von der Republik verkündeten Emancipation aus Dankbarkeit zum Abgeordneten erwählt. Der gute Hilarius weigerte sich anfangs, die Wahl anzunehmen; 25 Franks täglich sind allerdings nicht zu verachten, aber sein gesunder Verstand sagte ihm, daß die Parlamentssession bald ein Ende haben könne und dann die ersparte Summe nicht groß genug sein würde, um ihn für den Verlust des Postens, den er bei seinem Herrn bekleidete, zu entschädigen. General Perneti versprach ihm jedoch, ihm diesen Bedienten-Posten jedenfalls offen zu halten, und so entschloß sich denn der Bürger Masulim, ein Vertreter des französischen Volkes zu werden. Er ist mit dem General Perneti nach Frankreich gereist und wohnt auch in Paris in einem Vorzimmer des Generals, bei welchem er, so oft er in der Kammer nichts zu thun

hat, nach wie vor die Fremden anmeldet, die ihn zu besuchen kommen.

### Fliegende Blätter.

\*\* Der „Punch“ bringt folgenden Witz: Se. Majestät das souveräne Volk von Frankreich hat am 20. Dezember 1848 zu Gunsten des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte abgedankt.

\*\* Die Akademie zu Ruchsnappel hat folgende höchst zeitgemäße Preisaufgaben ausgeschrieben: 1) Wie viel Pfund hat die Keule des Hercules gewogen? 2) Aus welchem Holze war das Faß des Diogenes? 3) An welcher Hand hatte Diomedes die Venus verwundet?

\*\* Die Franzosen haben in Bezug auf das neue Eldorado zwei neue Ausdrücke erfunden: Für „Ueberfluß an Gold“ sagen sie jetzt „Californismus“ und für das Wort „bereichern“ gebrauchen sie jetzt den Ausdruck „californiquer.“

\*\* Eine unserer jungen Sängertinnen erhielt neulich von einem alten verliebten Bankier ein geheimnißvolles Liebesbriefchen, auf dessen Adresse die Worte standen: „Allein zum Erbrechen.“

### Pesth-Oener Neuigkeitsbote.

\* Dem Vernehmen nach hat die Direction des Kettenbrückenbaues den Befehl erhalten, die Baulichkeiten am Donauufer binnen kurzer Zeit wegzuräumen, damit die Verpallfabrikation sofort an beiden Ufern der Donau in Angriff genommen werden könne.

\* In dieser Woche wurden in Gegenwart eines städtischen Beamten durch die hiezu aufgestellte Commission an mehreren Orten zugleich, und zwar bei Fleischhauern, Bäckern und Seifensiedern, Untersuchungen angestellt, und auch mehrere derselben wegen ungenauen Gewichtes bestraft. Man fand bei einigen Fleischbänken nicht nur den Abgang mehrerer Lothe am verkauften Fleische, sondern auch noch einen Vorschlag von 2 Lothen bei der Waage, welches um so strafbarer, da hierbei Jedermann — welche Quantität Fleisches wer immer nehme — verkürzt wird.

\* Die Fiaker sind nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen streng dazum verhalten, die amtliche Lare in ihrem Wagen zu halten. So lange keine Klage wegen Nichtbeachtung dieser Vorschrift einläuft, dürfte man die Mäßigkeit ihrer Forderungen nicht bezweifeln; wir fürchten aber, daß bei der ersten Veranlassung diese Uebertretung der gesetzlichen Vorschrift sehr streng geahnt werden wird.

\* Der „Figyelmezó“ nennt unter den Celebritäten, welche Kossuth begleiten, auch den seit vielen Jahren im Pesther Stadthause gefangenen gefangenen Grafen Beleznay, der nun als Officier bei der ung. Armee dient.

\* Der „Figyelmezó“ will von einer in Debreczin abgehaltenen Reichstags-Sitzung wissen, in welcher es ein Repräsentant gewagt hatte, gegen Mabarás aufzutreten und ihm sein Treiben vorzuwerfen; in Folge dessen soll Mabarás abgedankt und Csernátóni sein Portefeuille übernommen haben. Auch gegen Kossuth sollen sich einige misstrauische Stimmen erhoben haben.

\* Der „Oesterr. Cour.“ meldet aus Wien am 14. Febr. So eben hier angekommenen Weinhändler bringen die Kunde, die gestrige Ranonade habe Palanka (ein volkreicher Marktort) gegolten. Die wackeren Bewohner dieses Ortes (Serben) sollen sich gegen die Kossuthpartei erklärt haben, in Folge dessen sie von einem Husarenregimente überfallen wurden. Sie vertheidigten sich tapfer, mußten jedoch endlich der Uebermacht unterliegen und es sind, wie es heißt, mehrere Tote am Schlachtfelde von Palanka geblieben.

\* In Piacenza wurde dem Korporal Vico (v. Erz. Ernst Inf.) von den Piemontesen eine nicht unbedeutende Summe Geld zugesagt, falls er zu ihrer Parthei übertreten wolle. Der brave Soldat ließ sich unter keinem Vorwande in Versuchung führen, sondern machte vielmehr dem greisen Feldhern hievon die Anzeige, und erhielt hundert Zechini, von welchen er sogleich die Hälfte seinen armen, in Debenburg wohnenden Eltern schickte.

\* In Wien sollen sich gegenwärtig viele ungarische Magnaten aufhalten, die, wie der „Figyelmezó“ ganz richtig sagt, dort oben abwarten, bis andere ihnen die Kasanien aus dem Feuer geholt haben.

\* In Karlowitz soll der Belagerungszustand aufgehoben sein.

Man schreibt uns aus Wien, den 27. Februar. Das heute ausgegebene Circulare (datirt vom 24. d. M.) die ungarischen Banknoten betreffend, erregt hier außerordentliche Sensation und ist der Gegenstand aller Tagesgespräche, und man ist hier noch nicht einig, ob das Verbot der Annahme sich auch auf Ungarn erstreckt, oder nur in den andern Provinzen seine Gültigkeit hat. Ist Ersteres der Fall, so dürfte es in Ungarn namenlose Verwirrung hervorbringen, und viele Familien zu Grunde richten. Aber nothwendig war die Maßregel auf jeden Fall, denn es wurde, besonders hier in Wien ungeheurer Unfug mit den ungarischen Banknoten getrieben, namentlich wurde damit Gold zu jedem Preise für ungarische Rechnung aufgekauft, welchem Umstande fast einzig und allein das übertriebene hohe Agio der Dukaten bis auf 2 1/2 Proz. zuzuschreiben ist. Es ist wohl leicht Krieg führen, wenn einem eine Banknotenpresse zu Gebote steht, aus der wie aus Fortunatus Wünschhütlein, unerschöpfliche Summen hervorgehen; aber die Noth gebietet es, diesem Truggelde durch eine Ungültigkeits-Erklärung seine gefährliche Wirksamkeit zu entziehen. — Heute war auf der Börse die Nachricht verbreitet, daß Carl Albert mit 20,000 Mann in's Toscanische eingefallen wäre, um daselbst mit den Republikanern „Ordnung zu machen.“ — Man erwartet hier eine neue Verordnung, vermöge welcher Niemand nach 10 Uhr Abends ohne Laterne auf der Straße gehen dürfe.

Ein Theil der bei Kápolna flüchtig gewordenen Insurgenten hat Erlau glücklich erreicht, aber die k. k. Truppen waren ihnen immer auf den Fersen, und hatten, nach authentischer Quelle, schon letzten Mittwoch die Belagerung in Angriff genommen. Der Courier, welcher diese Nachricht hieher brachte, hörte das Bombardement bis Nachm. 2. Uhr, zu welcher Zeit es aufhörte, wahrscheinlich, weil die Stadt sich mit den Insurgenten ergab. (Figv.)

Zum Vortheile des verdienstvollen Schauspielers Ad. Schritt gelangt heute im Ofner Stadttheater ein trefflich

arrangirtes Divertissement mit Tanz und Gesang zur Aufführung und da das Ofner Publikum sich dieser beiden Genüsse äußerst selten zu erfreuen hat, so steht dieser Veranstaltung ein zahlreicher Besuch in Aussicht. Vor und nach dem Divertissement wird je ein artiges kleines Lustspiel aufgeführt und das Ganze wird gewiß seinem Titel: „Eine Stunde Scherz in ernster Zeit“ entsprechen.

In den musikalischen Birkeln macht sich seit einigen Wochen ein junger Tenorist, M. Lauffer bemerkbar, welcher durch seine kräftige schöne Stimme, wie durch seine trotz seiner Jugend umfassenden musikalischen Kenntnisse sich die lobende Anerkennung aller Sachkenner erworben. In unserer jetzigen, tenorarmen Zeit dürfte Dr. L. für jede Provinzbühne eine glückliche Acquisition werden.

In der „Grazer Zeitung“ heißt es, daß der Kaiser von Rußland die Strafe des Spießruthenlaufens in der Armee abgeschafft hat.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Geschäfts-Bericht.

Wien. (Ungarische Banknoten.) Ein Circular der n. b. Landesregierung v. 24. Fbr. d. J. publicirt den Beschluß des Ministerrathes, daß die von der Rebellen-Regierung in Ungarn in Umlauf gesetzten Banknoten im Verkehr eben so wenig wie bei öffentlichen Cassen angenommen werden dürfen, daß jeder Umsatz und deren Anwendung zu Zahlungen untersagt ist, und daß, in so fern solche Banknoten im Verkehr betreten werden, dieselben den Inhabern abzunehmen und an die nächste landesfürstliche Kasse abzuliefern sind, welche sie an die Staats-Zentral-Kasse zur Unbrauchbarmachung einzusenden hat.

(Fruchtbörse.) Die bestandene ungarische Grenzsperrung hat dem Getreideverkehr zwischen Oberösterreich, Mähren und Böhmen mit Wien eine Bahn eröffnet, welche die hohen Getreide-

preise in Ungarn wenigstens eine Zeitlang in Thätigkeit erhalten dürften. Die ungarischen Getreidehändler müssen mit Zufuhren noch immer wegleiben, während sie bis jetzt die obgedachte Konkurrenz entbehrtlich machten.

(Oesterreichische Sparkasse.) Vom 19. bis incl. 24. Februar. Rückgezahlt an 908 P. fl. 83,438; eingelegt von 1499 P. fl. 115,535.

(Mietverhältnisse.) Ungeachtet die Nachlässe an den Wohnungsmiethen seit einem Jahr auf 10—30 % angeschlagen werden können, stehen noch an 3000 Wohnungen leer, d. i. 4 mal so viel als gewöhnlich um diese Zeit.

(Börse.) Wegen verbreiteten nachtheiligen Gerüchten aus Ungarn und in Folge der Wirnisse in Toskana wirkte die Contremine nachtheilig auf Fonds und sie blieben matt. Wechsel ohne Umsatz und Veränderung.

## Wiener Börse vom 27. Februar 1849.

5% Metalliques	82 1/4 — 82 1/2
4% do	65 — 66
2 1/2% do	43 1/4 — 43 3/4
Bankaktien	1100 — 1110.
Lose v. 1834	140 1/2 — 141 1/2.
Lose v. 1839	87 — 88
Pesther Kettenbrücke	91. Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz	21. Gr. Esterházy 22.
Kais. Duk. 20 1/2 %	Holländ. Duk. 20 1/2 %.
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn	99 1/2 — 99 3/4. Mailänder 62 — 63
Gloggnitzer	94 — 95. Pesther 67 — 68.
Livorneser	56 3/4 — 57 1/4. Linz-Budw. 187 — 190.
Fremde Devisen.	
Amsterdam 2 M.	156 1/2. Augsburg usq 112 1/2.
Bukarest 31 T. C.	247. Frankfurt 3 M. 112 1/2.
Genoa 2 M.	129 1/2. Hamburg 2 M. 165 1/2.
Livorno 2 M.	107 1/2. London 3 M. 11 fl. 18 fr.
Mailand 2 M.	110 1/2. Paris 2 M. 134.

## Einladung zur Theilnahme

an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden

# großen Lotterie,

deren Ziehung schon

# am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnstotationen mittelst 20,000 Treffern in baarem Gelde

### Gulden 20,000 Wiener Waehrung

### und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,

welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung

### Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000 etc.

sind, gewonnen werden.

## Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnstotationen und können sohin im glücklichen Falle mehr wie

### Gulden 100,000 W. W. gewinnen.

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision 1 Los als Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

**Carl Sothen,**

k. k. Lotto-Collectant, Großstrassant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

## Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei

### M. Lueff,

Christophyläusden zur „Minerva.“

Gedruckt bei Lukács und Comp.

## Wohlthätigkeits-Reunion.

Morgen Sonntag den 5. März findet eine Wohlthätigkeits-Reunion in der Tüföry (Spiegel'schen) Bierhalle Statt, deren Reinertrag zum Besten des Pesther Blinden-Institutes gewidmet ist. Kapellmeister Franz Morelly wird mit seinem Orchester die gewähltesten Piecen vorzutragen die Ehre haben.

**Anfang 3 Uhr. Entrée 15 kr. C. M.**

Das Programm der zu dieser Aufführung bestimmten Musikstücke, bestehend aus den interessantesten Ouverturen, Opernpièces, Märchen und Tänzen wird bei der Kasse unentgeltlich verabfolgt. Zur Vermeidung von Irrungen wird hierbei bemerkt, daß von Seite des Orchesters strenge die im Programm bezeichnete Reihenfolge beobachtet wird, und außer den benannten Piecen kein anderes Musikstück zur Aufführung gelangt.

## Einladung.

Es wird in meiner Anstalt am 1. 2. und 3. März 1849 die Prüfung meiner Zöglinge stattfinden, wozu ich meine Freunde und die Eltern der Kinder höflich einlade. Die Prüfungsgegenstände sind: die ungarische, deutsche und französische Sprache, Rechnen, Geographie, Naturgeschichte, Anthropologie, Physik, Singen, Musik, Gymnastik u. m. a.

**Joseph L. Fischer,**  
Vorsteher und Lehrer der Anstalt.

**Bühnen-Revertoir.**

Deutsches Interims-Theater in Pesth.  
Heute Samstag den. 3. März: Der ewige Jude. Schauspiel.

Bote bringt schauplage:

Das Februar 1. Kriege das Sieg bereitet hat der kaiserlichen ten Erstürmen harrten der genommen u. Feuer. Mit braven Sied den, diese ju alter bewähren. Unsere teud, wie im ist. Nach sehr richtig, daß sten litt.

Am Oberlieutenant, Oberleutenant Wolf hochverdienten denlaufbahn hier. Verwund Major Kun Meisner, Lieutenant Ufer der Str erlebt, was Krieger vern bündet agirt.

Der nächsten Tag im südböhmischen Gründe, die greifen Feld concentriren welches am Bei Feinde in da gedrängt, so Jeder den letzten lernt haben, bedacht zu von Fiobysopen eine Flu daß ein so Tagen 21 G und 700 G Verluste an daß ein sele stiehe, wenn det, demselbe

Das den treuen mit gleicher stützen, um d gelegenheiten des Landes.

Österr. Nation selung der